



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
152 (1941)**

334 (5.12.1941)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-247407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-247407)

erschienen wöchentlich 1mal... Preis 1,70 M. a 30 St.

Mannheimer Neues Tageblatt

Wagenprofil: 22 mm breite Millimeterzelle 12 St. 70 mm breite Textzelle...

Freitag, 5. Dezember 1941

Verlag, Schönbühlung und Hauptredaktion... Druckerei: Hermanns-Druckerei

152. Jahrgang - Nummer 334

Die USA-Bluffpolitik im Pazifik Die USA reden von Bedrohung Thailands durch Japan, um selbst im Trüben fischen zu können

Mozart und der Krieg

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Kairo, 5. Dezember.

Der Himmel um Thailand steht heute nach den hier vorliegenden tatsächlichen Berichten im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion...

Das englisch-amerikanische japanische Blatt 'Japan Times and Observer' erklärt in diesem Zusammenhang, die sogenannte 'Thailand-Krise' bestehe in Wirklichkeit darin, daß gewisse Mächte ihre eigenen militärischen Vorbereitungen hinter geschlossenen Türen...

In diesem Zusammenhang erinnert das Blatt ausdrücklich an den japanisch-thailändischen Freundschaftsvertrag vom 12. Juni 1940, der u. a. vorsieht: Falls Thailand von irgend einer dritten Macht angegriffen werde, sei die thailändische Regierung verpflichtet, Widerstand zu leisten und in

feiner direkten oder indirekten Form dem Angreifer beihilflich zu sein. Japan sei am Wohlergehen Thailands interessiert.

Nach weiteren japanischen Berichten empfangt die japanische Botschaft in Bangkok gestern die Vertreter der Presse und wird dabei ausdrücklich auf die Gefahr hin, in der sich die Neutralität Thailands infolge der westlichen Machenschaften befindet, am nächsten Montag gegen die japanische Regierung eine offizielle Erklärung über die Richtlinien Japans auf dem Gebiet der Pazifikfragen auszusprechen.

Ickes will die 'Diktatoren' ausröten

Washington, 4. Dezember.

In einer Rede vor einer lässlichen Jubelversammlung in Chicago forderte der USA-Innenminister Ickes laut Associated Press:

Die Demokratien sollten nach dem Sieg Deutschland und den anderen Diktaturen die demokratische Regierungsform auferlegen, ähnlich wie die Gesundheitsbehörden Quarantänemaßnahmen gegen Epidemien verhängen. (1)

Kein Land könne sicher leben, falls der Nachbar ein Diktator sei. Die Demokratien dürften keinen Fehler zulassen. Auch ein Verstoß gegen die Neutralität sei unannehmbar, und es werde daher nur eine Wahl, den Sieg der Demokratien herbeizuführen. Die Demokratien brauchten einen vollständigen Sieg, um einen Friedensvertrag vorschreiben zu können, der die Rechte sichere, die Nazi-Deutschland zerstören wolle.

Roosevelt-Gegner werden mürdet gemacht

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Stockholm, 5. Dezember.

Wie jetzt bekannt wird, beabsichtigt einer der angesehensten Freunde Roosevelts, der Multimillionär Field, eine neue Tageszeitung in Chicago unter dem Namen 'Chicago Sun' herauszugeben. Die neue Zeitung ist offenbar als politische Konkurrenz zur 'Chicago Tribune' ausgedacht. Diese Zeitung vertritt seit langem isolationalistische Tendenzen. Sie mußte dem Rooseveltkreis um so gefährlicher erscheinen, als sie durch ihre große Auflage und geographische Verbreitung nicht nur das Chicagoer Publikum, sondern auch den mittleren Westen weitgehend beeinflusst. Die einzige Chicagoer Zeitung im Sinne der offiziellen Außenpolitik ist bisher nur das am Abend erscheinende Blatt 'Chicago Daily News' gewesen, das dem Marineminister Knox nahesteht.

Nach einer Meldung aus New York soll der neuen Zeitung ein besonders großer Fond zur Verfügung stehen, um das Blatt inlandszulassen, die 'Chicago Tribune' aus dem Felde zu schlagen.

Neue 8,2 Milliarden Dollar für USA-Rüstung

Washington, 4. Dezember.

Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses bewilligte am Mittwoch die von Roosevelt beantragten rund 8,2 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke. Der Betrag dient unter anderem dem Ausbau der Armee.

Neue erfolgversprechende Operationen in Libyen eingeleitet

Die britische Offensivkraft wenigstens vorläufig erschöpft - Um so mehr amüsieren sich die Engländer in der Etappe

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Rom, 5. Dezember.

Die italienischen Berichte von der Maritima-Front erklären mit einer Zurückhaltung, die vornehmlich von der überhöhten Intimität der englischen Berichte abhängt, daß es infolge des besonderen Charakters des schwer überlieferten Mittelkrieges immer noch nicht möglich sei, ein genaues Bild der Gesamtlage zu geben. Freilich nur, daß die Operationen der Briten nicht mehr so entscheidend, so schnell und so heftig sind wie am Anfang der Schlacht. Offensichtlich macht sich die allgemeine Erschöpfung der Engländer, die durch die schweren Mannschfts- und Materialverluste bedingt ist, immer mehr bemerkbar.

ihren Städten unter erzwungener Duldung der Regierung Hunderte von Landbars, Raubflüchtlingen, Sozialisten und andere Verbandsmitglieder entlassen, in denen die Weiblichkeit von aus Deutschland, Polen und anderen Ländern emigrierter Jüdinnen gestellt wird, während in den für die Offiziere reservierten Vorposten 'patriotische' junge Damen der englischen Gesellschaft eine ähnliche Rolle übernommen haben. Alle diese Betriebe, einschließlich der Opiumhöhlen, werden von Juden aus Palästina geleitet, die so am Geld der britischen Soldaten verdienen.

ihre Einnahmen aber in weiser Voraussicht auf nordamerikanische Banken überweisen. Am Schlußpunkt führen sich die Australier und Neuseeländer auf, die nach Einbruch der Dunkelheit Jagd auf einzelne Frauen veranstalten, während sich die Matrosen des englischen Mittelmeerflottenverbands dadurch auszeichnen, daß sie in betrunkenem Zustand Triche, Bänke und Felsen zertrümmern und nicht bezahlen. Jeden Morgen fahren Transporthelfer durch die ägyptischen Städte, die die betrunkenen herumliegenden Soldaten auf sammeln.

Im Zentralabschnitt haben die Streitkräfte der Achse in den letzten 48 Stunden eine neue erfolgreiche Aktion begonnen, bei der sie zahlreiche Gefangene und Material erbeutet haben.

Mit diesen italienischen Eindrücken stimmt die amtliche Londoner Meldung überein, daß die britischen Truppen zur Sammlung ihrer Kräfte und Heranführung von Nachschub einer Ruhepause bedürfen.

Die italienische Presse hebt in ihren Kommentaren hervor, daß Churchill die Schlacht in der Maritima mit Schweigen übergegangen hat, während er noch vor zwei Wochen die Offensivkraft als eine in der englischen Geschichte beinahe einst dastehende Leistung angepriesen hat.

Das Leben in der Ägyptischen Etappe

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Rom, 5. Dezember.

Die italienische Zeitschrift 'Coloniale Asioni' macht interessante Mitteilungen über das Leben der britischen Soldateska im ägyptischen Hinterland. Bekanntlich gehören die hier zusammengezogenen Truppen zu den erprobtesten der Welt. Da das britische Kommando die Anwesenheit ausgedehnt hat, man solle sie in die Häuser lassen, wie sie wollten, und in den ägyptischen Städten unter erzwungener Duldung der Regierung Hunderte von Landbars, Raubflüchtlingen, Sozialisten und andere Verbandsmitglieder entlassen, in denen die Weiblichkeit von aus Deutschland, Polen und anderen Ländern emigrierter Jüdinnen gestellt wird, während in den für die Offiziere reservierten Vorposten 'patriotische' junge Damen der englischen Gesellschaft eine ähnliche Rolle übernommen haben. Alle diese Betriebe, einschließlich der Opiumhöhlen, werden von Juden aus Palästina geleitet, die so am Geld der britischen Soldaten verdienen.

Sowjetangriffe an der Südfront gescheitert

Moskau und Leningrad bombardiert / Feindliche Vorstöße in Afrika abgewiesen

(Funkmeldung der R M B.)

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbereich der Ostfront sind erneute Angriffe des Gegners gescheitert.

Bei der Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad wurden in einem Munitionslager starke Explosionen u. ausgedehnte Brände hervorgerufen.

Nach der Flucht aus Hangö sind anher dem Truppentransporter 'Stalin' noch mehrere andere sowjetische Schiffe auf deutsch-finnische Minensperren gefahren. Dabei sind ein Transporter von 3000 BRT, ein Dampfer von 700 BRT, und ein sowjetisches Schneehöfen gesunken.

Starke Verbände der Luftwaffe führten im Südbereich der Front und im Raumraum um Moskau Angriffe auf Truppenbereitstellungen und Feldbeschießungen des Feindes durch. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste und büßten eine erhebliche Zahl von Geschützen und Fahrzeugen ein. Erfolgreiche Nachtangriffe der

Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen Vorstöße feindlicher Aufklärungskräfte zurück. Deutsche und italienische Sturmkommandos zerstörten britische Panzeranstellungen in der südlichen Maritima. Bei Nacht wurden Bombenverluste in Flugstützpunkten und auf Nachschubwegen des Feindes im Raum Sidi Barrani, Marsa Matruh erlitten. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sieben britische Nachtjäger ab. Ein deutsches Unterseeboot beschädigte vor der Küste der Genua-Bucht einen britischen Zerstörer durch Torpedotreffer.

Reichsjugendführer Hermann von seiner schweren Verwundung genesen. Reichsjugendführer Arthur Hermann hat seinen Dienst nach Herkennung seiner Gesundheit wieder aufgenommen. In Beginn des Feldzuges im Osten wurde Reichsjugendführer Hermann an der Spitze seines Regiments beim Kampf um bolschewistische Bunker schwer verwundet.

Es ist ein langer Weg von Detroit bis Archangelsk...

'Die sowjetrussischen Lieferungswünsche können nicht vor einem halben Jahr erfüllt werden!'

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Kairo, 5. Dezember.

In Washington beschäftigt man sich noch immer mit den aufsehenerregenden Enthüllungen der 'New York Times' über den Konflikt zwischen den Sowjetvertretern in USA und den amerikanischen Dienststellen über das unzulängliche Ausmaß der versprochenen USA-Lieferungen. Wie in unterrichteten Kreisen erklärt wird, ist die Verzögerung, abgesehen von den reinen Transportproblemen, vor allem auf die Umlagerung in den Häfen der Sowjets zurückzuführen. Während die Sowjets noch auf der Moskauer Konferenz in erster Linie Holz, Aluminium, Leder usw. von den USA haben wollten (Platzierung und Panzerwagen sollten zunächst teilweise aus den amerikanischen Beständen England liefern), wünschen sie in letzter Zeit immer dringlicher Schmelzbleche, Rohmaterial, Werkzeuge usw.

Industriewerke des Donezbeckens, rings um Moskau und bei Leningrad zurückzuführen. Die Sowjets versuchen zwar aus ihren halberfahrenen Werken im Ural und in Sibirien das notwendige Material heranzubekommen, bedürfen dazu aber dringend der notwendigen Maschinen, ein Beweis dafür, daß der in englischen und amerikanischen Zeitungen immer wieder propagandistisch hart hervorgehobene Selbsttransport ganzer Werke aus dem Westen nach Sibirien nur sehr unzulänglich durchgeführt werden konnte.

Das amerikanische Prioritätsamt hat zwar alle sowjetischen Bestellungen in erster Linie berücksichtigt und ihnen teilweise den Vorrang vor dem eigenen Bedarf gegeben, der nicht gering ist, falls das amerikanische Rüstungsprogramm einigermaßen termingerecht durchgeführt werden soll.

Ergebnis beweist man in unterrichteten Kreisen sehr, daß die ersten sowjetischen Bestellungen vor sechs Wochen erledigt werden können. Zum großen Teil werden es zwölf Monate in Anspruch

nehmen, bis das Material in USA abendebereit ist.

Dadurch werden die sonstigen der Hilfe für die Sowjets entgegenstehenden Schwierigkeiten, vor allem der Mangel an Transportraum und die unzulänglichen Entladungsmöglichkeiten, beispielsweise in Archangelsk, nicht berührt, ganz abgesehen davon, daß niemand weiß, wie lange der Weg über Archangelsk überhaupt noch offen bleibt. Die einst so viel gepriesene transatlantische Bahn ist bei diesen Zufuhrberechnungen ganz in den Hintergrund gerückt worden.

Auf diese Erwägungen wird die pessimistische Haltung sehr einflussreicher militärischer Kreise in den USA zurückgeführt, die auf dem Standpunkt stehen, die Hilfe für die Sowjets trage nur Unwürdigung in die Durchführung des eigenen Rüstungsprogramms hinein, ohne daß begründete Aussicht bestehe, auf diesem Wege das Schicksal der Sowjetunion wenden zu können.

Das deutsche Volk und mit ihm die ganze von dem Erbgut europäischer Kultur lebende Welt feiert in diesen Tagen das Gedächtnis Mozarts. Und es ist ein schöner und ein tröstlicher Gedanke, daß inmitten einer Welt, die ringum in Flammen steht, in der die Kräfte der Vernichtung bauen und in der für Millionen und aber Millionen wieder einmal der Krieg die elementare Form ihres Lebens geworden zu sein scheint, eine solche Feier die Menschen vor dem drohenden Wunderwerk des Geistes zusammenführt, wie es im Geiste Mozarts der Welt geschehen werden ist. Es ist vor allem ein Zeichen, wie unerlöschlich lebendig die deutsche in seiner alten kulturellen Tradition verankert ist, wie er sich die Pflichten nimmt, die sich aus dieser Tradition ergeben, und wie gewiss es ist, daß ihm gerade aus diesen Kämpfen und aus dieser Tradition des Geistes unerschöpfliche, aber aus unerschöpflichen Kräften für den Krieg zuwachsenden, dem es heute sein Leben untergeordnet gesungen ist.

Mozart und Krieg, gehen wir es ruhig: diese beiden Worte, so hart nebeneinander gestellt, passen zusammen wie die Faust aufs Auge. Mozart ist der Räuber des Lebens, der Hüllen, der Frühen, der hochachtbaren Dinge des Lebens. Eine Stunde Mozartscher Musik - wenn sie es da nicht, als verblühen alle Schönen und alle Schwere dieser Erde ihre Hübschheit und ihr Gewicht? Wenn würde sich jubelnde Symphonie des Lebens nicht jeden Gedanken an Krieg, an Tod, an Elend und Verderben aus dem letzten Winkel seines Herzens treiben? Reiner hat in das Leben einen schöneren Sinn getragen und feiner ist mehr der versauernden Kraft der Schönheit dieses Lebens ergeben, als Mozart, der, von diesem Leben in die Tiefe, in Armut und Not getrieben, aus diesen Tiefen die köstliche und köstliche Guldung herausholte, die jemals diesem Leben dargebracht worden war. Welch verwunderliche Kraft muß doch diese Welt des herbernden Notfalls gehabt haben, daß im Werke dieses Genies alles ausgedehnt scheint, was das Leben dieses Genies belastete! Und doch vergebende Kraft muß umgewandelt nicht in diesem Geiste selbst lebendig gewesen sein, daß es alles, was seinem Leben lahmend war, überwand, um seine überirdisch schönen Töne an das Leben zu fügen.

Rein, in diesem Sinne, im Sinne einer Begleitmusik zur heroischen Dramatik und Tragik unserer Tage paßt Mozart und der Krieg gewiss nicht zusammen! Es sind fremde Welten, die sich nicht kennen und sich nicht dienen.

Aber dafür stehen Mozart und der Krieg, den wir führen, in einem anderen, in einem höheren, in einem unerschöpflichen, in einem ewigen Verhältnis zueinander.

Der Krieg ist nie Selbstzweck und darf es so wenig sein wie die Eroberung. Krieg als Selbstzweck ist Tirannei. Aber Kriege werden in nicht nur geführt, um Leben zu zerstören; sie werden viel mehr geführt, um Leben zu erhalten. Das ist ja der große deutsche Sinn, der den Krieg über alle Zweifel hinaushebt, der die Menschen aller Jahrhunderte und aller Generationen sich immer wieder zu ihm befehlen läßt, daß er der große Anruf zum Opfer des eigenen Lebens ist, um das Leben der anderen, der Nachkommen zu erhalten.

Der Krieg, den augenblicklich Deutschland führt, trägt diesen Sinn höherer in seinen Opfern als ein anderer. Wir wissen, was wir in diesem Kriege zu verteidigen und zu sichern haben. Wir wissen, daß es diesmal nicht nur um unser Leben geht, daß es um den höheren Sinn dieses Lebens für alle, die nach uns kommen, geht. Die Welt, gegen die wir aufgestanden sind, die Welt des nihilistischen Volksweltums, ist eine Welt leer von Schönheit und Würde, leer von Geist und Seele. Sie ist der Triumph der materiellen Dinge und Triebe über alle Werte des Geistes und des Geistes. Sie ist die Welt der Unmenschlichkeit, die die Menschheit über uns, dann verläßt alles, was uns das Leben lebenswert gemacht hat, im trüben Schlamme ihres Geistes.

Auch Mozart; auch das Leben, das Mozart in seinem Spiel aus Mitleid und Schminnen gebracht hat; auch das Leben, dessen vollkommene Schönheit er und im überirdisch schönen Spiel seiner Weigen und Fäden geoffenbart und als köstliche Verpflichtung, es mit eigener Würde zu erfüllen, vorstellte hat.

Vielleicht wissen wir das in der Deutlichkeit nicht so und wären es nicht so, vielleicht ist uns der höhere und der tieferer Sinn des Lebens vor seinem gewalttätigen und heute noch nicht so mächtig geworden, daß wir uns schon mit der Inbrunst letzter Sehnsucht ihm verpflichtet fühlten. Aber unsere Soldaten brauchen werden es fühlen. Es wird wahrscheinlich auch in diesen Tagen unter ihnen nicht sehr viel von Mozart gesprochen werden; die elementarsten Dinge des Lebens werden ihnen näher sein. Aber wird nicht im letzten dieser Soldaten, die drinnen in Schlamm und Dreck das Vaer ihrer Nocht bestreiten, deren Augen blind sind vom Weissen des heulenden Schneewindes und deren Körper durchgefroren sind vom barbarischen Frost, denen Leben Augenblick ihres Lebens der Tod bezaubert kann, und die diese Drohung zwingt, jeden Augenblick bereit zum Tode zu sein, um nicht selbst getötet zu werden - wird nicht auch im Herzen des letzten dieser Soldaten eine unendliche, eine wahrhaft verklärte Sehnsucht nach den schönen, den guten, den hohen Dingen dieses Lebens aufsteigen? Wird nicht in jedem von ihnen, vielleicht unbewußt, aber darum nicht weniger wirksam, die verpflichtende Kraft lebendig sein, auch für diese Dinge hier zu leben? Werden nicht unerschöpflich ihnen allen aus diesem armen Reich des Geistes wieder die Kräfte aufsteigen, die sie alles das ertragen lassen?

# Im Waldkampf vor Moskau

In unerbittlichem und härtestem Kleinkrieg arbeiten sich unsere Soldaten Kilometer um Kilometer an Moskau heran

(Von Kriegsberichterst. Erich Becker)  
aus Berlin, 3. Dez. (PK.)

Man ist einige Stunden vor der Bereinigung der Infanterie in das kleine Dorf am Waldrand gekommen und hat sich in der Dunkelheit von einer Hütte zur anderen getastet, um für die kalten Nachstunden Unterschlupf zu finden. Aber die Feuerstellungen waren kampflos umlagert, man ist schließlich in der Hütte am Dorfausgang gelandet, die morgen ein Truppenverbandplatz sein wird, und man hat die Genehmigung bekommen, den Körper am Ofen etwas aufzuwärmen. So liegt man nun an dem gefalteten Herd, auf den Strohschichten schalen in Mäntel und Decken geschüßt Soldaten, einer knaps neben dem anderen, daß man kaum weiß, wer den Atem pflegend ausatmet und wer im Schlafe spricht, und an dem kleinen Tisch hat in rosträucherter Kampflucht gelandete der Pförtnerarzt und reinigt flüchtig seine funkelnden Weite.

Dann geht wieder die Tür auf, und der Nachschub tritt eine feile Hand jedem ins Gesicht. Ein Unteroffizier kommt herein, man kann im dunklen Licht sein Gesicht nicht erkennen, man sieht nur die Silberglanz an der Schulterkappe. Er zwängt sich an die warme gefaltete Wand, legt die Hände noch in seinem Mantel und die Umräde der Bewegung ist weiter in ihm. Er fragt auch gleich zu sprechen an. Er habe heute Nacht nicht bekommen, daß er Vater eines Jungen geworden, sagt er, und nun habe plötzlich alles ein anderes Gesicht bekommen.

Er erzählt noch viel, was er mit seinem Sohn plane und wie dessen Leben gerade und hart werden müsse, und so gehen die Nachstunden vorüber. Man tritt aus der Hütte, der Unteroffizier verzieht sich in der Dunkelheit, man stiehlt und laßt sich über die gestrorenen ausgefahrenen Wege vorwärts, jeder Schritt ist mühsam, und die Dinge haben in der Dunkelheit jede Form verloren. Man findet sich langsam vorwärts, leise klirren Sägen und Waffen, man geht dem Geräusch nach und kommt in die Bereinigung der Infanterie. Die Kompanien erhielten ihre Aufträge, alle sind langsam vorwärts, es ist bitterkalt, und da die ersten Lichter zwischen den Bäumen hochtauchen, stößt jeder hinter dem hochdunkelblauen Mantel. Der Angriff beginnt und rollt dann ab, doch es kommt so, daß in den nächsten 48 Stunden mancher die Haut frost und gegen die reißenden Stämme droht und vielleicht sagt: „Dicker verdammte Wald!“

Er ist feind, der Wald, denn er ist die Wand, die die Schenkel der Soldaten deckt, er ist das Kreuzfeld ihrer hinterlistigen Komplexionen, er verbirgt die Sowjets, wenn sie vor Gruppen deutscher Soldaten unterzogen. Man greift in diesen Wäldern an, und es sind zwei Feinde, denen man sich stellen muß. Man kämpft gegen Bäume, Erdlöcher und unformiertes Gestein. Und man stellt die Hände und Füße: verdammter Wald! Der Tag hat jetzt nur noch acht bis neun Stunden, die andere Zeit gehört der Nacht. In diesen acht Stunden gewinnt man Meter um Meter, spürt die Schäfte, die zwischen den Bäumen klirren, steht plötzlich vor einem Erdloch, kämpft mit dem Gewehr, mit der Handgranate wird nochmal umsonst, und man ist schonmal dem Tode nah. Kein Hauch ist zu erkennen, keine Bewegungen, die eine Markierung in diesem Wald vor Moskau bedeuten würde. Baum nach Baum hinter Baum auf, der Tag geht um, und man könnte meinen, daß man wieder dort stehe, wo der Tag heute anfing. Die Kompanie bildet einen Haufen, während sie sich die Pfoten nach vorn, werden angeordnet, müssen Haken schlagen und dürfen in dieser möglichen Dunkelheit nicht den Weg verlieren. Man richtet sich zwischen dem alten Schnee ein kleines Pfeisflögel, das hält die Hände warm und steht dann die ganze Nacht haufend und die Hände im Mund warm während auf dem Boden liegt, und die Nacht dauert sechs Stunden. Manchmal prillt ein Schuß durch die Stille, aber der Schnee und die Dunkelheit tragen den Laut nicht heran. Man schmeckt die ganze Nacht lang, denn man hat vollstündig keine Luft, den Körper warm zu halten.

Und es wird doch wieder Tag, die Kompanie tritt an, marschiert weiter, und nur der Kampf verrät,

wo Moskau liegt. Auf einer Plan gerät die Einheit in eine bolschewistische Stellung hinein, man liegt sofort in Deckung, aber nicht acht es stört gegen die Dunkelheit vor. Hier steht man wenigstens den Feind, und man ist froh, mit einem Blick zu lämpfen. Nachher liegen drei und vier tote Bolschewiken in einem Erdloch, der Wind weht ein wenig weißen Schnee über die Leichen, und da die Kompanie sich wieder im Walde verliert, schneit diese Waldblöße. Nun ist man schon so lange unterwegs, daß man fast nicht mehr an den warmen Ofen denkt, und nur der Kompaniechef weiß, wenn er auf

die Karte blickt, daß der Wald bald ein Ende haben wird und die Kompanie ihr Ziel erreicht. Fast im Dämmerlicht (von Licht noch ein Dorf gestrichelt, und während hier die Schäfte peitschen, geht drüben auf der Autobahn eine Straße hoch. Die Bolschewiken haben selbst ihren Rücken abgedreht, es wird feiner entkommen, und hat der Wald hart gemacht. Die Nacht hebt mit Gelächern, Menschen drei und Traktoren gepolter an und findet in einem Schock ihre Erfüllung, der in bolschewistische Panzer getan wird, in denen noch die Handfeuer der Sowjets brennen.

## Die Besetzung Hangös

Die ersten finnischen Patrouillen in die verlassene Stadt eingedrungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Stockholm, 3. Dezember.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden die der Halbinsel Hangös vorgelagerten Inseln Nord im Süden und Südwest im Osten am Dienstag von den Finnen besetzt, während die Insel Russko, die die wichtigste strategische Schlüsselposition einnimmt, vorerst besetzt wurde. Alle Inseln waren von den Sowjets außerordentlich stark besetzt worden. Während noch die letzten sowjetischen Truppen unter dem Trommelfeuer finnlicher Bomben und Granaten sich zu retten suchten, überließ die Besetzung Hangös erst, was jedoch mit Rücksicht auf die starken Minensicherungen einige Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Verdichten aus Helsinki zufolge glaubt man dort, daß die sowjetische Garnison bereits das gesamte Festungsgebiet sowie die äußerste Spitze der Halbinsel verlassen hat. Die allgemeine Freude, die heute in Finnland über die Rückgewinnung herrscht und in Helsinki durch den reichen Plagen'schund zum Ausdruck kommt, wird ein wenig gedämpft durch die finnischen Gefangenen, unter denen sich auch schwedische Freiwillige befinden. Mit Spannung warten die rund 7000 Bewohner der Stadt

Hangös, die vor dem Einzug der Sowjets evakuiert worden waren, auf Nachrichten über den Umfang der Besetzung ihrer Stadt. Von dem Umfang der Besetzungen wird es abhängen, ob und wann sie wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Der gleiche Fallgeheimnis stellt auch die Frage, wann die großen Donau-Flöße, Katarina, und Konter-ventadren Hangös ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können.

Die erste finnische Patrouille, die in die Stadt Hangös selbst einrückte, wurde von der See- Seite her gelandet. Die Patrouille war, wie ein finnischer Kriegsberichterstatter sagt, aus Männern leitet Verbände zusammengesetzt, die an diesem Frontabschnitt die schwersten Kämpfe bestritten hatten, und ihnen wurde der Vortritt daher als eine Ehrenbezeugung für ihre Tapferkeit gewährt. Die Patrouille kam erst durch einen Vorort der Stadt, wo die meisten Gebäude noch verhältnismäßig unbeschädigt waren. Der erste Eindruck war also überraschend positiv. Das erste Zeichen von Verwundung war eine arabe Waise von verletzten sowjetischen Kampfmännern. In der Stadt Hangös selbst mußte man, wie der Kriegsberichterstatter weiter schreibt, allerdings feststellen, daß höchstens die Hälfte aller Gebäude zerstört worden ist.

## Das war zu erwarten!

Das Unterhand steht Katras auf Verhaftung der Russenbestrebte ab

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Kopenhagen, 3. Dezember.

Die unter Billigung der englischen Regierung veranfaßte kleine Kommando, aber deren Beginn wir gestern berichteten, ist bereits zu Ende geführt.

Der Auftrag einiger Labour-Abgeordneten auf Verhaftung der britischen Schiffsindustrien auf härteste Denunciation des Reiches zu den Kriegsdienstleistungen wurde mit 100 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Nach dieser Ablehnung nahm das Haus einen Vertrauensantrag für die Regierung mit ähnlicher Bedeutung an und hierauf erfolgte die formale Entscheidung des Reiches über die Ausdehnung der Wehr- u. Dienstpflicht der englischen Frauen, Männer und Jugendlichen.

Wie vorabzusagen war, stimmte der größte Teil der Labour-Party gegen den Zusatzantrag und gegen die Verhaftung von Transport-, Munition- und anderen lebenswichtigen Industrien. Ganz besonders scharf wandte sich der mit Churchill zusammenarbeitende Arbeitminister Bevin gegen alle Argumente, die für eine Verhaftung oder für eine härtere Kontrolle der Schiffsindustrien sprachen. Er wies sich darauf, die Regierung habe grundsätzlich das Recht, jede Industrie zu übernehmen, falls es infolge der Kriegslage erforderlich sei. Wieder die vielen Anträge auf die ungenügende Denunciation des mobilisierten Kapital zur Kriegsdienstpflicht ging der Minister mit Stillschweigen hinweg.

## Umtriebe in Belgien

Die Nationale Region aufgelöst

EP. Brüssel, 3. Dezember.

In Belgien wurde von der Militärverwaltung die Nationale Region aufgelöst, deren Tätigkeit fast ausschließlich war. Die Nationale Region war nach dem Weltkrieg gegründet worden. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen hat die Region ihre Tätigkeit eingestellt.

In einer Resolution durchgeführter Aktion wurden Schusswaffen und große Bestände illegaler Propaganda- und Werbematerialien beschlagnahmt. 61 Personen haben ihrer kriegsgerichtlichen Bestrafung entgegen.

## Nachrichten aus Frankreich

EP. Paris, 4. Dezember.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Dekrete über die Auflösung von weiteren 41 Gemeinderäten, über die Abberufung von 168 Generalräten und die Abberufung von 168 Gemeindevorständen und Gemeindevorständen.

In Fortsetzung der Säuberungsaktionen in den Gemeinderäten Frankreichs werden im „Journal Officiel“ die Namen von 82 ausgearbeiteten Personen veröffentlicht, die fast sämtlich Ausländer, vorwiegend polnischer und tschechischer Herkunft sind.

Durch eine Verordnung der Feldkommandantur in Lille ist es den Juden verboten worden, öffentliche Gaststätten, Parks und Bäder zu besuchen sowie Plätze auf Straßen und Plätzen zu benutzen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 50.000 Mark bestraft.

## Französisch-Afrika bereit

Gewünscht gestrichelt um jeden Anreizverlust abzuwehren

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Senegal, 3. Dezember.

Der Staatssekretär für die französischen Kolonien, Admiral Platon, der eine Reise von 14.000 Km. in Afrika hinter sich hat, erklärte bei der Ankunft auf dem Flughafen von Dakar, daß die Entschlossenheit seiner Inspektionsreise durchaus zufriedenstellend sei. Auf militärischem Gebiet sei eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es seien in genügender Menge Mittel angeliefert worden, um wie er hoffe, jeden Angriff zu verhindern. Das Bildungsmaterial treffe weiterhin in Französisch-Afrika ein. Der Staatssekretär schloß, indem er sagte, daß der Marocko moralisch und materiell auf das Kolonialreich zählen könne.

## Der italienische Wehrmachtbericht

Intensive Feuerstätigkeit in der Maritima

(Dunkelmeldung der R.M.S.)

— Rom, 3. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Maritima intensive Feuerstätigkeit unter Artillerie gegen Verteidigungsstellungen und motorisierte Abteilungen vor Terracina. Heftigste Artilleriestätigkeit an der Seelingsfront. Im Abschnitt von Civitavecchia bis nach Fondi, sind noch heftige Kämpfe im Gange.

In der Nacht zum 4. waren feindliche Flugzeuge eines unserer Divisionen in Brand und zerstört und es mit ihren Bomben an. Qualvolle Feuerschüsse beschossen ohne Wirkung einen Küstenausschnitt westlich von Terracina.

Italienische deutsche Luftverbände trafen im Gebiet südwestlich von Civitavecchia auf feindliche Artillerieverbände, die wiederum feindliche Zusammenstöße vor Terracina und mechanisierte Mittel des Feindes an.

Nach britische Flugzeuge führten am Freitag Nachmittag einen Angriff auf die Stadt Gela in Sizilien (Provinz Reggio Calabria) durch. Die Bomben wurden abgeworfen und es erfolgten Verwundungen durch Bomben, die keine schweren Schäden verursachten. Einige Personen wurden verwundet. Unsere Jagdflugzeuge griffen sofort ein und schossen drei der angreifenden Flugzeuge ab. Ein überlebender Offizier wurde gefangen genommen.

Unsere Luftkräfte griffen die Flugzeugplätze an Malta an.

Spezialberichterstatter und verantwortl. Red. Dr. Erich Becker  
Herausgeber: Deutscher Verlag für Luftfahrt  
Dr. Erich Becker & Co. Berlin, W. 1. U. G.  
501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510.

Die Kraft des Kampfes liegt ja nicht nur in der Kampfmoral zum Soldaten, sondern auch und vor allem in der Verankerung in der eigenen. Nur wer den Kampf des Lebens in seinem hohen Sinn in sich spürt, wird bereit sein, für dieses Leben auch das Letzte einzusetzen. Nur wer weiß, daß es auf dieser Erde noch andere Dinge, einen anderen Sinn, eine andere Aufgabe gibt, als dem Tage seine tägliche Notwendigkeit auszufüllen, wird bereit sein, auf sein eigenes Leben zu verzichten, um diesen höheren Sinn der Nation und seinen eigenen Kindern zu erhalten.

So steht auch Mozart neben unseren Soldaten, und wenn in seinem Werke kein Widerball ihres Kampfes sich findet, aber als großes Beispiel für das Leben, das sie verteidigen, und als große Hoffnung für das Leben, das sie empfangen und ihren Sinn vergrößern, verklären und erfüllen soll!

Dr. A. W.

## Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

— Berlin, 3. Dezember.

Der Krieg des Winters zeichnet sich deutlich im Osten ab. Die eingeschlagenen und im Osten ihrer angeschickerten Truppen vernichteten Sowjets haben längst die letzten Meserov vertrieben. Aber die angeschickerten Massen, über die das Sowjetreich im Osten verfügt, werden von Haus und Hof geholt und in unerschöpflicher, oft recht dürftiger Ausbildung zum Auslösen von Widerstand und zum Auslösen von Selbstmord angelehrt. Ein Massenkrieg an einer bestimmten Stelle der 2000 Kilometer langen Front führt logischerweise immer zu dem einen oder anderen Geländegewinn, wenn er auch in wenigen Tagen wieder verloren geht. Die strategische Lage im Osten ist langweilig, aber das sinnlose Hin- und Her von Millionen auf des blutigen Schlachtfelds bedeutet natürlich die Verlängerung der Kriegsdauer und die Verlängerung des Krieges in den Winter und über den Winter hinaus.

Von diesem Gesichtspunkt aus sind auch die Kämpfe im Süden der Front bei Bologna zu betrachten und zu beurteilen. Gerade weil wir unter wertvollem Materialverlust stehen, deshalb können wir uns nicht durch Willensmassen das Weisung des Handbells aufhängen, sondern wir gehen zum Gegenangriff vor, wenn wir die sicherste Aussicht auf schnelle Vernichtung des Gegners haben. Wir können mit größter Sicherheit auf die Entwicklung der nächsten Tage blicken. Ausbrüche aus dem Osten, Moskau und Veningrad sind gerade in den letzten Tagen unter größten Verlusten für den Gegner reißend zurückgeschlagen worden und durch den Verlust von Hangös ist die härteste Frontstellung Frontabschnitt gefallen und der Ring aus im Westen geschlossen. Damit ist Veningrad selbst in die engste Sackgasse der Deutschen geraten.

In den Londoner Zeitungen stehen die Kämpfe in Nordafrika und bei Bologna nicht mehr im Mittelpunkt. Besondere der strategischer Fronten ist man sehr vorsichtig und beschränkt sich meistens, wie auch die Neutragung am Südabend, auf die Feststellung, der Weindruck des Feindes sei härter geworden. Mit jeder lapidaren Feststellung wird alles überdeckt, was man nicht sagen will.

Amerikanische Korrespondenten geben dafür um so ausführlichere Einzelbilder aus der Schicht vor Bologna. Der „World“-Korrespondent meldet gestern, in wenigen Tagen seien die Deutschen um weit über 30 Km. enger an Moskau herangekommen. In der Stadt selbst dröhnen ununterbrochen die Einschläge der schweren Geschütze. Zudem erklären immer neue deutsche Luftgeschwader über Stadt und Umgebung Bolognas. Selbst durch verwehrene Gegenangriffe werde das Vordringen der deutschen Truppen immer nur für wenige Stunden unterbrochen. Der Korrespondent sah sein Urteil über die Lage dahin zusammen, daß die Niederlagen der deutschen Panzerverbände und der deutschen Luftwaffe unheilvoll seien.

Die kurze Kampfpause in Nordafrika wird schneller zu Ende gehen, als der Gegner denkt und wünscht. Auch dort ist Kampfbild und Siegesgewißheit unserer Truppen unerschütterlich.

Ein einziger Blick in die englischen Zeitungen des gestrigen Tages, so schreibt „Europa Korrespondent“, läßt erkennen, daß die große Siegesgewißheit über die Kämpfe in Nordafrika nicht mehr vorhanden ist. Ein nervöses Ersäutern und Begründen dafür, daß der Kampf bisser nicht das erhoffte Ziel gebracht hat, ist an ihre Stelle getreten.

Aus Washington kommt eine Kabelmeldung der „Times“ über Lord Halifax' Rede in Detroit, in der Halifax die USA mahnte, immer davor zu denken, daß England allein dem deutschen Angriff nicht Standhalten werde und daß England auch für die USA und seine Freiheit mitkämpfe. Weiter hat die Halifaxrede nur kurz ab, was wohl den Zweck hat, die Stimmung in England selbst nicht durch Halifax' pessimistisch abfallenden Aussprüche auf die nächsten Monate zu beeinträchtigen, denn Halifax sagte auch, nur drei starke Verbände könnten diesen Krieg gewinnen. Gott, England und USA.

Das der edle Lord die Sowjets nicht erwähnte, ist wohl nur ein Versehen des schon als gewordenen frommen Herrn.

Die Roosevelt'sche Aggression geht auch in der neuen Woche ungedemert weiter. Je trogischer in den Augen des Kriegsbekämpfers Roosevelt das Schicksal der Sowjets wird, je weniger die großen Erwartungen auf den britischen Blicken in Nordafrika sich erfüllt haben, desto wilder wird der Präsident in seiner Jagd nach Blaupunkten. Weiter, meldete die Argentine Agentur, daß der Regierung von Venezuela seit Monaten die Einhabung Roosevelt's in Verhandlungen über die Sicherung von Venezolischer Ölanlage vorliege. In Caracas wird, so meldete die Agentur weiter, seit Monaten früh zwischen der Regierung und den Vertretern Roosevelt's, zu denen auch der Sohn Roosevelt's gehört, verhandelt. Herr Roosevelt wird, wenn auch mit einigen Hin und Her, auch hier wieder sein Gesicht zeigen.

Die japanische Agentur Domei meldet, daß eine nordamerikanische Studienkommission am Wochenende in Washington eintrafen ist. Ihre Aufgabe könne man nicht, aber wo Roosevelt's Vertreter auftauchen, feiert man sowohl den Zweck ihrer Anwesenheit. Da die japanische Agentur keine eigene Meinung hierzu äußert, verzagen wir uns darauf. Aber die Londoner „Times“ schreibt zu der Domei-Meldung, man wolle Roosevelt's bewundern, daß er soviel Mut und Entschlossenheit aufbringe. Auch dieses „Times“-Urteil sagt alles.

Die „Times“ meldet über die geistige Washingtoner Konferenz, daß Hill wichtige Entscheidungen des Präsidenten in nahe Zukunft hätte. Er gab ferner Mitteilungen über die Lage in der Südsee, wo er nordamerikanische Sicherungsmaßnahmen ankündigt. Hill nannte die Karolinen-Inseln und den Marshall-Archipel.

Wenn Herr Roosevelt an bei der begonnenen Beratung der neuen Kreditvorlage im Budgetausschuß des Kongresses am Mittwoch erklärte, Amerika's Wohlstand und Reichum der Zukunft beruhe auf den Ozeanen, die liegt vom ganzen amerikanischen Volk gefordert würden. In wech man, daß die Opfer nie von Herrn Roosevelt und den Millionenbesitzer der Union getragen werden, sondern ausschließlich von den Massen, die für die höchsten Bedürfnisse und höchsten Gewinne der USA sterben sollen.

## Die Inder lassen sich nicht bluffen

Die Versöhnungsgeste der englischen Regierung blieb ein Schlag ins Wasser

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Allahabad, 3. Dez.

Die große Geste der anglo-indischen Regierung, die die Freilassung eines Teiles der politischen Gefangenen, darunter des Vorsitzenden des allindischen Kongresses, J. B. K. Nehru, hat, wie an dieser Stelle bereits angekündigt wurde, nicht den gewünschten Eindruck gemacht. Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, G. B. P. I., auf dessen Relativ gemäßigter Haltung man in London und im Palast des Buckingham palasthaft spezialisierte, erklärte nach einem Reutersbericht:

„Ich kann mich über den Beschluß der Regierung nicht freuen. Ich habe es schon vorher gesagt, und ich möchte es nochmals wiederholen: Der Beschluß der Regierung hat, soweit ich persönlich in Frage komme, bei mir nicht das geringste Gefühl der Anerkennung oder nur der Dankbarkeit erwecken können.“ Gandhi erklärte weiter, die große Unabhängigkeitsbewegung werde nicht abgebrochen werden und die freigelassenen politischen Gefangenen würden ihre Tätigkeit im Rahmen dieser Bewegung sofort wieder aufnehmen.

Die Hoffnungen von Gandhi, die „sozialistischen Hindernisse“ auf dem Wege zu einem völligen Freiheitskampf in Indien durch diese Unannehmlichkeiten zu beseitigen, sind also bereits zusammengebrochen. In Indien verhalten sich die indischen Arbeiter und die indischen Bauern nicht durch kleine Gestehen abhalten lassen. Dazu kommt, daß die indischen politischen Gefangenen, die freigelassen werden sollen, außerordentlich bedrängt sind. So sollen z. B. die verhafteten Angehörigen der allindischen kommunistischen Organisation „K. P. S.“ nicht freigelassen werden. Der Führer dieser Organisation befindet sich am neuen feindlichen Behandlung an protestieren, bereits seit über einen Monat im Hungerstreik und kein Nachgeben soll bevorzugen. Unter diesen Umständen weitere Freilassung der „K. P. S.“-Organisation ebenfalls in den Hungerstreik greifen. Die Entscheidung unter den indischen Kommunisten, vor allem in der jüngeren Generation, ist überaus stolz.

## Mozart und unsere Zeit

Ein Vortrag Dr. Goebbels: „Auch Mozarts Musik verteidigen wir gegen die östlichen Barbaren“

aus Wien, 4. Dezember.

Dr. Goebbels hielt am einem Staatsakt im Rahmen der Mozart-Feiern am Donnerstag in der Wiener Staatsoper eine Ansprache, der zahlreiche Gäste aus dem internationalen Musikleben, Vertreter ausländischer Regierungen, des diplomatischen Korps und neben vielen Kulturanhängern des Reiches als Vertreter des deutschen Volkes fernwunderte und Kulturbotschafter aus allen Gauen betraucht.

In seinen einleitenden Worten würdigte Dr. Goebbels den musikalischen Genius Wolfgang Amadeus Mozart als einen Sinnbild für die geistige und kulturelle Jugendkraft unseres Volkes.

Man möge die Frage aufwerfen, ob ein staatlicher Feind, der ihm an seinem 194. Todestag Gedenkebracht werde, vor dem gewaltigen Weisheit unserer Tage Gehand haben könne. Der Minister betonte diese Frage:

„denn Mozarts Musik gehört mit zu dem, was unsere Soldaten gegen den wilden Kultur des östlichen Barbarentums verteidigten.“

Stärker als irgendwem anderes Künstler'sches Werk der Vergangenheit und Gegenwart sei es in den Besitz der breitesten Massen unseres Volkes übergegangen.

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß das wohl

einer der Gründe sei, warum wir zwischen der stehenden Welt, in der er lebte und wirkte, und der barten und drohenden Welt, in der wir leben und deren Chaos wir in Kunst und Ordnung verwandeln wollen, keinen Gewissens empfinden.

Wie besonders eindringlich unterricht Dr. Goebbels die Feststellung, daß Mozart als Vorkämpfer der vollendeten musikalischen Formen sich nicht darauf beschränkt hat, nur für bevorzugte Schichten und Kenner artistischer Kunst zu schreiben; er ist ein Volkskünstler in des Wortes breiter Bedeutung. Hier weiß heute noch, daß beispielweise die Melodie zu dem Lied „Miß' immer Treu und Redlichkeit“ von ihm stammt. Volkstümlicher Geist lebt in einer ganzen Reihe, und viele seiner Arten gingen in den vollen Besitz unseres Volkes über.

Mozarts Schaffen, so fuhr Dr. Goebbels fort, fiel in eine Zeit politischer und wirtschaftlicher Verwirrung des Reiches. Damals habe der Künstler im allgemeinen fern von staatlicher Fürsorge und Anteilnahme gewirkt. So doch man Mozart manchmal in seinen Leben ehren würde, er endete fast unbekannt, um durch seine Kunst in das ewige Leben einzugehen. Nun heute unsere alle Verbundenheit und Dankbarkeit zu bekunden, sei und sei nur eine gerechte Pflicht, sondern eine menschliche Freude und Genugtuung, denn er gelebt und und werde ewig geliebt.

# Aus Welt und Leben

## Deutsche Kunstausstellung in Rom

Von unserem römischen Mitarbeiter

In Rom wurde in diesen Tagen durch den Erziehungsminister D'Adda und den deutschen Botschafter von Maderna eine Ausstellung eröffnet, die die Werke der Bildhauerin Anna Hoffmann und sechs deutscher in Italien lebender Maler, insgesamt 31 Skulpturen und 31 Bilder zeigt. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Arbeiten von Anna Hoffmann-Dempel, die in Hannover geboren ist, zur Zeit in Triest lebt und mit großem Erfolg in Berlin, Wien und Paris ausgestellt hat, wo sie 1906 mit der Goldmedaille der Weltausstellung ausgezeichnet wurde. Anna Hoffmann-Dempel, deren Faust ein eigenwilliges und durchaus unmittelbares Verhältnis zur Kunst verrät — sie hat keine Kunstschule und keine Akademie besucht, sondern ist vollständig nach intensiver Beschäftigung mit Musik und Malerei aus dem Gebiet der Bildhauerei autodidaktisch zu sein — zeigt eine künftliche Gruppe von Vorträgen: der Führer, Hermann Göring, Djalmar Schacht, Prinz August Wilhelm von Preußen, Graf Ciano, der Gouverneur von Rom und zahlreiche führende Männer unserer Zeit sind von ihr dargestellt worden. Holzger aller Art, Marmor, Bronze, Eisen, aber auch Bronze und Silber haben dieser Virtuosa der Bildhauerei das Material geliefert. Erbauung und vornehmender Eindruck bleibt, daß sie in solcher Produktionsweise eine durchaus eigene und von jeder Schablone freie Darstellungswelt bewahrt und immer härter entwickelt. Sie verachtet es, jedem menschlichen Künstelein besonderes, Einmaliges abzugewinnen in einer Weise, die weibliches Einfühlungsvermögen verrät, und in der souveränen Beherrschung und Materialbeherrschung eine, man möchte sagen, männliche Sicherheit aufweist. Neben den Porträts hat Anna Hoffmann-Dempel Plastiken ausgestellt: weibliche Gestalten, die monumental angefaßt sind und in der klaren räumlichen Abgrenzung die starke plastische Begabung der Künstlerin ausweisen.

Unter den Malern hebt die italienische Kritik die Arbeiten von Joseph Rieckner hervor. Dies

scheint uns insofern kein Zufall zu sein, als sich bei Rieckner, der Südtiroler ist, deutsche und italienische Formelemente vereinigen. Seine Frauenbildnisse zeigen eine ausgesprochene Reizung zum repräsentativen in sich geschlossenen Bildwerk, wobei doch immer das Persönliche des dargestellten Menschen geliebt und gefunden wird.

Eigenartig und sehr begabt sind die afrikanischen Landschaftsaquarelle von Peter Thienhaus, eines Schülers von Dr. L. und Daband. Mit minutiösen Strichzeichnungen werden nachhaltige Eindrücke der bizarren und gleichzeitig großräumigen Landschaft außerordentlich merkwürdig und für den, der sie gesehen hat, unergänglich die Uebergänge von Licht zu Schatten erzielt. Neben Peter Thienhaus' Arbeiten hängen die Bilder des Wandmalers Johannes Schmid, der Meisterlehrling von Franz von Staud war. Ihn fesseln die Themen: Rom, römische Landschaft, Luft, Licht und Atmosphäre der Campagna. Mitunter etwas hart in der Komposition und in den Farben, dann aber doch von erstaunlicher Trefflichkeit des Stimmungseindrucks sind Schmid'se Bilder ein neues Dokument der von deutschem Leben nicht fortzulassenden Italienliebe.

Dans Sauerbruch, der Sohn des Chirurgen, hat mit einem Stipendium der Preussischen Kunstakademie in der alten Pleinair-Galerie deutscher Kunst, in der Villa Serpentina von Giovanni arbeiten können. Dort sind seine Landschaften entstanden. Dort hat er die Szenen und dem italienischen Volkleben beobachtet haben, die ihm zur Illustration des bekannten Buches von Lombardi „L'Arte Italiana“ dienen haben. In ihnen spricht sich ein außerordentlich stark zeichnerische Bewußtsein aus und ein feines Sinnvermögen für die Rhythmen des menschlichen Körpers und die Komposition mehrerer Figuren.

Mit Erich Stephani, der einer älteren Generation angehört, in Dresden Architekturstudium und schon 1913 ein Stipendium für die Villa Romana in Florenz erhielt hat, beendete vor die Reihe der deutschen Maler, die in Rom ausgestellt haben. Seine Delibide, die Ausblicke von und auf Etrurien und Stillleben darstellen, bemühen sich um die Wiedergabe des klaren und blendenden Lichts des Südens.

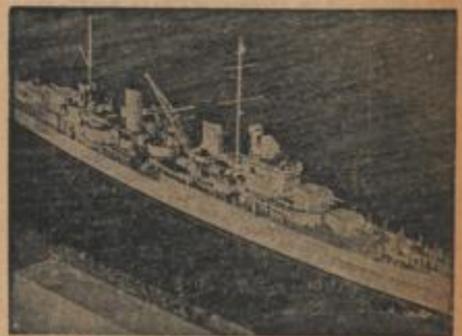
Dr. Heino Holthaus



Straßen des Elends  
Die wenige Habe, die ihnen noch verblieben ist, auf Schritten mit sich führend, kehrt die geflüchtete (jüdische) Bevölkerung nach der Verdrängung durch deutsche Truppen in ihre Dörfer zurück.  
(Fotografie: Kriegsberichterstatter Dietrich, Nr. 3.)



von Mackensen 92 Jahre alt  
Am 8. Dezember vollendet Generalleutnant Mackensen, der verheiratete Oberbefehlshaber des Weltkrieges und getreue Anhänger des Führers, sein 92. Lebensjahr.  
(Atlantik, 3.)



Der australische Kreuzer „Svdnev“ gesunken  
(Associated Press, 3.)

## Das Figaro-Haus in Wien

In den letzten zehn Jahren seines Lebens, die Mozart in Wien verbrachte, hat er in elf verschiedenen Wohnhäusern gewohnt. Sein Sterbehaus wurde fünfzig Jahre nach seinem Tode abgerissen, aus die anderen Häuser sind nicht mehr erhalten, bis auf ein einziges, in dem er zweieinhalb Jahre, von 1782 bis 1785, wohnte. Es heißt das „Figaro-Haus“, denn hier ist die „Dochter des Figaro“ entstanden und vieles andere: Klavierkonzerte, die Symphonie in D-Dur und das berühmte Quintett für Klavier und Blasinstrumente. In dieser Wohnung spielte er mit Dornay seine Streichquartette, hier unterrichtete er wahrscheinlich den jungen Beethoven.

Auf Wunsch des Reichleiters Baldur von Schirach wurde die Mozart-Wohnung im Figaro-Haus, die 150 Jahre lang von Wienern bewohnt war, geräumt und von der Verwaltung dieser Jahreszahl gewidmet. Die Männer, die den Auftrag erhielten, aus dieser Wohnung eine Mozart-Gedenkstätte zu machen, waren wohl selbst erkrankt, als sie das fertige Werk sahen. Dem größeren Zimmer gibt ein tiefer Altona traurige Besatzung. In dem kleineren, neben Mozarts Arbeitszimmer, wurde die Marmorrelief wiederhergestellt und ein wunderbarer Deckenleuchter aus spanischer Übermalung bestellt. Dieser Fresco kommt wohl von dem Hofarchitekten Albert Camasina, der das Haus im Jahre 1719 erworben hatte. So entstand ein Prunkraum, an dem Vater Mozart seine Freude hatte, als er den Sohn 1785 besuchte. In dieser Wohnung hat Mozart vielleicht die glücklichste Zeit seines Lebens verbracht. „Ich verlebte sie Ihnen, das hier ein herrlicher Ort ist und für mein Vater der beste Ort der Welt“, schrieb er 1782 in einem Briefe.

Hier wird nun ein kleines Mozart-Museum eingerichtet. An den Wänden hängen achtundfünfzig Stücke von Schöndorff, wo Mozart der Kaiserin vorgespielt, vom Belvedere, wo Michaelerplatz mit dem alten Burgtheater, in dem drei seiner Opern uraufgeführt wurden, Originalzeichnungen von Schindl aus Mozarts Opern, Porträts von Leopold Mozart und Konstanze. In einem Glasbehälter liegt der Entwurf der „Dochter des Figaro“ und Mozarts Testament.

Bei der Einweihung des Hauses dankte der Reichsleiter in einer kleinen Feierstunde allen, die mithalfen an dem Werk und gab der Bedeutung dieser Stunde Ausdruck: „Die deutsche Mozartfolge erhält durch dieses Haus eine ihrer schönsten Stätten.“

## Der Mann mit dem Lackkoffer

Ein Hamster, der keine war

Das Polizeikommissariat des Hauptbahnhofs von Mailand erhielt dieser Tage eine anonyme Anzeige, in der folgendes zu lesen war: „Vansen Sie Ihr Augenmerk einem kleinen runden Herrn mit Dornentülle zu, der jeden Samstagabend mit dem Persepolis aus der Richtung Monza in Mailand eintrifft. Sie werden sicherlich einen lohnenden Fang machen. Der Herr trägt durch die beiden großen schwarzen Lederhandschuhe auf und trägt einen Melonenhut und braunen Leberzieher. Nieder mit allen Hamstern, die mehr haben wollen, als ihnen an ihre Lebensmittellieferanten.“

Wenn man auch anonyme Anzeigen nicht schätzt, so mußte dieser Hinweis doch beachtet werden, denn auch Italien kämpft sich auf die Dauer des Krieges mit allen Lebensnotwendigkeiten. Die beiden Herren, die die Anzeige lasen, mußten nicht erst lange suchen. Als einer der ersten kam das runde kleine Männchen angetrieben, mit Dornentülle, Melonenhut, hellbraunem Mantel und zwei schweren Lackkoffern. Er war unversehrbar und machte sich schon durch sein Benehmen, die angestrichelten Blicke, mit denen er die Spaziergänger beobachtete, und sein Betreten, die erschrockenen Stellen der Bahnhofsallee zu vermeiden, verdächtig. Die Beamten verfolgten das Männchen zunächst unauffällig. Die Last der Koffer zog den Hamster fast zu Boden. Er schlief, häufig wachend, eine Straßenbahn, die er an der Piazza Fontana wieder verließ, um den Markt zu Fuß fortzugehen. Als er wieder eine Person aufnahm, einliefte, hielt die Beamten ihre Zeit für gekommen. Sie wichen sich aus und forderten eine Erklärung, was die beiden Koffer enthielten.

Das Männchen erriet durch diese Frage augenscheinlich in der Unruhe. Er ließ wirklich nicht der Mühe wert, hinterließ es dann hervor, die Koffer zu kontrollieren. Sie enthielten nämlich nichts, was die hohe Obrigkeit interessieren könnte. Die Beamten forderten den Hamster auf, in den nächsten Hausnummern zu treten und dort die Koffer zu öffnen. Dies geschah, und wer beschrieb das Erstaunen der Beobachter, als sie feststellten, daß die beiden Koffer bis zum Rande mit „Erde gefüllt“ waren, mit dieser, kastanienbraunen Erde. Und zwischen der Erde befanden sich weder Butter,

noch Eier, noch Schinken, noch sonstige kostbare Genüsse.

„Was wollen Sie mit der Erde?“ fragte man das Männchen ängstlich. Als er die Antwort hörte, nickte die Beamten lächelnd. Er habe, so erklärte der verfaßte Hamster, sich eine Art Wintergarten in seiner Wohnung angelegt. Das einzige, was ihm fehle, sei richtige feuchte Humus-Erde vom Lande. Und da er nur am Samstag Hell habe, so trete er an diesem Tage immer hinaus, um Erde zu holen. Das Männchen erriet immer mehr in Beachtung. Stellen Sie sich vor“, sagte er, „wenn man sich keine eigenen Boden und Erbsen selbst in Dolomiten ziehen kann...“ Die Beamten hielten sich den Bauch vor Lachen und beachteten die Gedanken an seinem Unternehmen. Ja, es sind nicht immer die schlechtesten Leute, die anonym verdächtigt werden...

## Akademikerkonzert mit Hans Knappertsbusch und Richard Laugs

Professor Hans Knappertsbusch (Wien) leitete das vierte Akademie-Konzert am 8. und 9. Dezember. Zum ersten Male erklang zum Vortrag Wilhelm Kempffs Klavier-Suite für kleine Orchester, die den bedeutendsten Pianisten nach seinen letzten Erfolgen in München und Ludwigshafen auch als Komponist zur Geltung kommen läßt. Richard Laugs ist der Solist der feinspieligen Kurleske-Rolle für Klavier und Orchester von Richard Strauss. Abgeschlossen wird die vierte Sinfonie-Rolle von Johannes Brahms, gespielt vom Nationaltheaterorchester.

„Admones“ aus Wien in Mailand. An Stelle der hochbetagten Barbara des „Figaro“ bringt der archaische Hamster von der Mozart-Route des Deutschen Reiches am 8. 12. von 10 bis 12 Uhr aus der Wiener Staatsoper eine Aufnahme des zweiten und dritten Aktes der Oper „Figaro“ von Mozart, in dreiaktiger Fassung unter Leitung von Richard Strauß.

„Bilder aus dem Palast in Barcelona gerahmt.“ Ein fernöstlicher Bilderzyklus im königlichen Palast von Barcelona ist durch die spanische Polizei aufbewahrt worden. Die Darstellungen, darunter Gemälde von Ribera, Turold, Borbon und Brullante, zeigen eine historische Vorgeschichte und japanisches Porzellan, waren für Inhaber — 40 Personen an einer Zeichnung — verkauft worden. Der Hersteller der Bilder, ein Gemälde mit dem Titel „Die Bräutigam“ für 300 Reichsmark veräußerte. Die

## Die Melodie des Herzens

ROMAN VON RUDOLF SCHNEIDER-SCHELDE

Sie gingen hinein und in den Speisesaal, und der Tisch war frei, wo sie mit Böham gefessen hatten, aber sie legten sich in eine andere Ecke und dachten, sie würden einen anderen Kellner bekommen. Es war wieder Erich, er erkannte sie sofort, er bestellte die Speisen und räumte eine Telefon- und telefonierte Böham an und erwiderte ihm nicht und rannte nach jedem Gang in die Telefonkabine und rief die Klinik an, und immer hieß es, Herr Doktor ist nicht da, Herr Doktor ist weggegangen. Erich mußte nicht, was er machen sollte, er war enttäuscht, den Namen von Gerda herauszubekommen, aber wie, er laurierte um den Tisch herum in der Hofküche, etwas zu hören, aber er hörte nichts. Dann kam Könnelin auf und ging in die Halle hinaus, kam aber gleich zurück und die Zeit war zu kurz für Erich. Könnelin ärgerte sich und sagte: „Der Kerl ist noch nicht da, es ist ein hartes Stück, mich zu warten zu lassen“, aber Könnelin schaltete ärgerlich den Kopf und sagte: „Er weiß nicht, daß ich es, und außerdem läßt ich hier nicht gefessen, das Lokal ist mit verleiht.“ Er sah die lakonierte Decke an und die Spiegel und suchte Streit, und als Erich die Nachspeise brachte, sagte er: „Ich finde, daß eure Küche nachlässig ist, habt ihr einen neuen Kochschef?“ „Nein“, sagte Erich und blieb stehen und schielte auf die Nachspeise. Er war sehr bereit, ins Gespräch zu kommen. „War das Essen nicht gut?“ fragte er. „Doch“, sagte Gerda, „es war sehr gut.“ „Mir hat es nicht geschmeckt“, sagte Könnelin. „Ich hatte so schönen Hunger, aber es hat mir nicht geschmeckt.“ „Tut mir leid“, sagte Erich, „wenn der Herr es mir gleich gesagt hätte, hätte ich in der Küche rekrutiert.“ „Nein“, sagte Könnelin und bekam keine Augen und tat, als sei ihm etwas eingefallen, und wandte sich an Gerda und sagte: „Es ist ganz gut, daß wir hergekommen sind, vielleicht weiß der Kellner etwas über die Geschichte von neulich?“

und dann würde sie ihn wiedersehen. Sie fühlte, daß sie sich darauf freute. Es freute sie, daß sie mit ihm getanzte hatte. Dort hatte sie mit ihm getanzt. Sie sah zu der Mittelstürz hinüber in das Zimmer, wo man abends tanzte und wo es jetzt dunkel war, aber es war besser, wenn er jetzt nicht kam, es würde eine Katastrophe geben. — Eine Katastrophe, dachte sie und fühlte Könnelin als eine Last neben sich, die ihr die Freiheit nahm, und hörte keine Stimme und fragte sich, warum sie die Last neben sich hatte. „Ich habe den Kellner gefragt“, sagte die Last laut und aufergend. „Weiß ich nicht, was ich man glaubt, wir heften unter einer Decke.“ — „Ach Gott, dachte Gerda und fühlte, daß sie sich nicht dafür interessierte, es tat ihr leid, aber sie interessierte sich nicht. — „Es scheint, du verziehst das nicht“, sagte die Last. — „Nein“, sagte Gerda mechanisch, sie hätte auch in laoten können, aber sie interessierte sich nicht und sparte nur die Last und sagte darum nein. — Die Last sagte etwas, was schwärzer klang, und Gerda hörte schmunzeln und dachte, es gibt Krach und überlegte, ob es nicht besser war zu sagen, wie die Dinge standen. Wenn sie jetzt sagte: „Ich fühle mich nur noch als Last, was würde dann geschehen? Es konnte sein, daß gar nichts geschah. Aber sie hatte den Mut nicht. Sie hörte wieder den Atem der Last und ein leises Schließen des Tüchels, das daher kam, weil die Last nun die Beine hin und her bewegte, was sie immer tat, wenn sie aufgeregt und zornig war, und sie hörte Worte, die Baron Turi beschimpften und jählich waren, und dann merkte sie, daß es Eiferlust war. „Du bist eifersüchtig“, sagte sie. „Auf einen Arbeiter oder Pumpen oder was der Kerl ist?“ antwortete Könnelin und lachte. Es war ein falsches Lachen, und es dauerte viel zu lang, aber schließlich schwie er und hatte Gramfalten um den Mund und fand auf und sagte, er wolle noch einmal in die Halle und nach seinem Bekanntenfreund sehen. Er entschuldigte sich und ging sehr aufrecht mit festen Schritten hinüber, er ging etwas zu aufrecht, und die Schritte waren zu fest.

„Hörst du, es ist doch etwas los gewesen, nachdem die Herrschaften weggegangen waren.“ „Haben Sie es wirklich nicht gemerkt?“ fragte Gerda und sah nach der Tür, durch die Könnelin verschwunden war. „Der Herr spricht drüben in der Halle mit einem andern Herrn“, sagte Erich, „die gnädige Frau wird gleich verstehen, warum ich mich nicht erinnern konnte. Die Polizei war im Haus und ludte einen Herrn Baron Turi, aber es war nicht der Herr Baron, sondern Herr Doktor Böham von der Schreierischen Klinik, den ich gut kenne. Ich wollte es vor dem Herrn Gemahl nicht sagen.“ Er wartete ab, ob Gerda etwas sagen werde, aber sie sagte nichts. — „Herr Doktor Böham hat mich beobachtet“, sagte Erich, „er ist ein sehr guter Arzt, und er wollte nicht, daß die gnädige Frau in Ungewissheiten kommt, wenn sie herausfindet, daß er nicht Baron Turi ist.“ — Er wartete wieder, Gerda sagte nichts. — „Weiß die Dame, daß die Polizei damals auch die Dame suchte?“ „Nein“, sagte Gerda verwundert. „Janoch, ich hatte es wenigstens zu gehört. Herr Doktor Böham wollte die gnädige Frau warnen und hatte mir aufgetragen, es zu tun, aber die gnädige Frau war schon weg.“ „Richtig hat die Polizei nicht gesucht“, sagte Gerda. „Um so besser.“ „Sie wollte mich vernachlässigen, und das hat sie inzwischen getan.“ „Janoch“, sagte Erich. „Dann ist die gnädige Frau nicht in die Sache verwickelt. Es wird Herr Doktor Böham sehr angenehm sein, wenn ich es ihm sage.“ „Woher wollte Herr Doktor Böham“, fragte Gerda und lächelte, wie sie rot wurde, daß die Polizei den Baron Turi suchte?“ „Von mir“, sagte Erich und erzählte, wie die Sache gewesen war. Er hätte vielleicht sein können, daß ich einen Brief von Herrn Doktor Böham für die gnädige Frau habe“, sagte er dann, „aber ich habe keinen.“ — Er lächelte und mochte sein sarkastisches Gesicht, dann ging er nach oben, sah in die Halle hinüber und kam wieder zurück an den Tisch. „Ich bitte die gnädige Frau um Verzeihung“, sagte er, „aber ich soll den Namen erfahren. Ich habe Herrn Doktor Böham versprochen, den Namen der gnädigen Frau in Erfahrung zu bringen. Welchen Namen darf ich dem Herrn Doktor nennen?“ (Fortsetzung folgt)



Der Kampf um die Punkte

Wichtigster Wettbewerb der Saison am Sonntag... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Der Rückkampf in Chemnitz... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Bei bestem Hiesigkeit als im Vorjahr... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Ruhige Haltung an den Aktienmärkten... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Waben: Arbeit um die letzten Eier... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Frankfurt a. M. Deutsche festverzinsliche Werte... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Frankfurt a. M. DEUTSCHE STAATSBANKE... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Schweizerkassen mit die 11 Millionen... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Wiener Stürmer gegen die Slowakei... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Amtl. Bekanntmachungen... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Wohnungstausch... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Wohnungstausch... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Wohnungstausch... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

Wohnungstausch... Die Teilnehmer an der Endrunde der deutschen Meister...

MARCHION... Wir backen für Weihnachten mit MONDAMIN Backpulver... Der Sieg des Naturprodukts: BIRKENWASSER... Dralle

FAMILIEN-ANZEIGEN

Es starb für sein Vaterland am 23. 11. 1941 in treuer Pflichterfüllung in einem Kriegslazarett im Osten im 58. Lebensjahr mein innigstgeliebter Mann...

Major Hermann Roda Kommandant eines Stalags, Inhaber hoher Weltkriegsauszeichnungen. Ein Offizier bester Prägung...

Am 11. Oktober 1941 starb in Ostern den Heldentod unser lieber Sohn und Bruder Otto Haupt...

Der Herr über Leben und Tod hat unerwartet rasch meine innigstgeliebte Frau...

heute in ihrem 84. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit gekommen. Frau Hildegard Braun...

Todes-Anzeige Mein Jesus Barmherzigkeit! Gott der Allmächtige hat heute morgen meine innigstgeliebte Frau...

Dankagung Für die liebevolle Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verlust meines lieben Mannes...

Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen...

Geschäfts-Empfehlungen Verkauft, dann Böttlinger. Verdunklungs-Zurrollos nach Maß...

Im Radium-Solbad Heidelberg ist nach Fertigstellung der technischen Instandsetzungsarbeiten...

Geschenkartikel in reicher Auswahl bei Kroschke & Weigel. Ecke E 2, 13, Fernspr. 212 80/81

Werkzeuge - Werkzeugmaschinen vom großen Spezialist, Adolf Pfeiffer. Telefonisch erreichbar unter Nr. 22958, 22959 u. 22960

Einige Anzahl Waschwannen im Auftrage zu verkaufen. Anzus. Samstags 9-14 Uhr h. Kohl. Kronprinzenstr. 55. S12922

H. Wintermantel Gehrock, Paletot. Seide gef., Gr. 44-46, sehr gut erhalten...

THEATER Nationaltheater Mannheim. Freitag, 6. Dez., Vorstellung Nr. 97, Mieta F Nr. 8, 2. Sonderspiel...

AUTOMARKT Fahrzeugen Fr. Weisold. Gärtnerstraße 20. Ruf 505 16. Lastkraftwagen und Personenzwagen...

VERLOREN Zeitungsträgerin verlor beim Austragen Stuppenhandschuh. Bei ehrliche Finder wird gebeten...

VERKAUFE Fachpapiere (rot). Fun 110 V., beide einseitig. div. Bücher (Romane) zu verk. Neustadtstr. 9, 2 Tr. lks. S12925

Einige Anzahl Waschwannen im Auftrage zu verkaufen. Anzus. Samstags 9-14 Uhr h. Kohl. Kronprinzenstr. 55. S12922

Oliver Heizsonne, 125/135 Volt, Wechselstrom, für 70 W zu verkaufen. Ruf Nr. 200 68. 20361

Einige Anzahl Kinderstühle und Kindertische l. Auftrage zu verkaufen. Anzus. Sa. 14-20 Uhr, Kohl. Kronprinzenstr. 55. S12922

FILM-THEATER Alhambra. Titel. 2.40, 4.50, 7.15: „Alles für Gloria“. Ein Lustspiel im wahren Sinne des Wortes...

Ufa-Palast. Titel. 2.00, 4.30, 7.15 Uhr: „Alkazar“. Augusto Geninas preisgekröntes Meisterwerk...

Schauburg. Ab heute der große Lustspiel-Schlager in Wiederaufnahme. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr: „Der ungetreue Ekehart“...

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 52772 Heute bis einschließl. Donnerstag: Der neue große Ggigi-Film: „Mutter“...

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. Nr. 13. Der neue Ggigi-Film: „Mutter“ mit Benjamin Ggigi...

Palast-Teppich. J. 1. 6. Breite Straße. Ruf 268 85. Ab heute: Von vorm. 11 bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet...

Unterhaltung Libella. Täglich 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15 Uhr: Gastspiel Bela Krems...

Konzerte Hanni Werber-Bömer veranstaltet mit ihren Klavierklängen... Mittel- Ober- Stufe und Ausbildungsklasse...

Abendmusik (Adventsmusik) in d. Trinitatiskirche. G. 4. Sonntag, 7. Dez., nachm. 16.15 Uhr...

Tanzschulen Tanzschule Ständbeck. Mannheim. N 7. S. Fernruf 230 06. Neue Kurse beginnen...

Vereine und Gesellschaften Mannheimer Kunstverein. Hiermit laden wir unsere Mitglieder zur Weihnachts-Verlosung...

Heiraten Handwerker, Els. 40 J., sucht Fri. od. Weib mit Heim zw. Heirat. Zuschr. u. St 2880 an d. Gesch.

Anordnungen der NSDAP RE - Frauenhilft. Selbsthilft. Aktion der NSDAP...

Film-Palast, Neckarstr. Friedrichstraße 77. Freitag bis Montag: „Der Tag nach der Scheidung“...

Freya u. Saalbau-Theater. Freya u. Saalbau-Theater. Freya u. Saalbau-Theater...

Garantol Wink Nr. 4. Einmalig oder wiederholte Zugabe eignen sich am besten zum Einlegen der Eier in Garantol...

F 58 FILTER ZIGARETTE. Gefilterter Rauch. Reiner Genuss. 4.

Städt. Vollkornbrot nach Felke. das Ergebnis fast fünfzigjähriger Pionierarbeit. Städt. Vollkornbrot erhalten Sie wie immer im neuform-Reformhaus...

Gliederschmerzen, Rheuma, Ischias. Rheumaweg. messen Sie schnell mit dem „Rheumaweg“...

DEYLE 1880. DIE DEUTSCHEN WEINBRANDMARKEN. DEYLE 1880 ALTBRAND.

Fettiges Haar? Schwarzkopf Schaumpom. Abhilfe schafft regelmäßige Kopfwäsche mit dem milden, die Talgdrüsen nicht reizenden...

SPARIA CREME. Schützt - pflegt. Zur Zeit nur beschränkte Lieferbar.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewesen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich...

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



Ist Ihre Reise notwendig?

Fragen Sie sich zunächst: Ist meine geplante Reise aus geschäftlichen, gesundheitlichen oder familiären Gründen unerlässlich? Unterlassen Sie zur Weihnachtszeit und zu anderen Zeiten des stärksten Verkehrs jede Reise...

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!